

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 4 (1931-1932)

Heft: 8

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücherschau.

Anna Freud: **Einführung in die Psychoanalyse für Paedagogen.** 112 S., kart. RM. 3.50. Hippocrates-Verlag G. m. b. H., Stuttgart und Leipzig.

Es existiert noch kein Lehrbuch der Paedagogik, das genügend auf die Erkenntnisse der psychoanalytischen Psychologie Bezug nimmt; die modernen Erziehungsbestrebungen haben sich aber die Ergebnisse der neuen Seelenlehre weitgehend zunutze gemacht und werden es noch umfassender tun müssen, um der Problematik der kindlichen Psyche noch vollständiger gerecht zu werden.

Die Schrift, in der Sigmund Freuds Tochter ihre vor Wiener Horterziehern gehaltenen Vorträge veröffentlicht, hält nicht soviel wie der Titel verspricht. Sie stellt eine ziemlich summarische Schau der psychoanalytischen Theorie dar, aufgezeigt an der Entwicklung des Frühkindes mit Hinblick auf paedagogische Verwertbarkeit.

Ansatzpunkt der Betrachtung bildet die Tatsache, daß der Erlebnisinhalt der ersten Lebensjahre der Vergessenheit anheimfällt. Eine der grundlegendsten psychoanalytischen Erkenntnisse ist die, daß diese Erlebnisse wohl vergessen werden, ins Dunkel versinken, dies aber unter Beibehaltung aller Einflußkraft als Unbewußtes. Den Inhalt dieses Vergessenen bilden tiefwirkende Erlebnisse, unter anderen der Zusammenstoß der infantilen Triebwünsche (zugrunde liegt der psychoanalytische, erweiterte Sexualbegriff der Libido) mit den Tendenzen der Umwelt und den Erziehungseinflüssen. Intensive Erlebensweisen dieser Jahre, wie das sexuelle Gerichtetsein auf die Mutter und auf den eigenen Körper, zeigen sich bei Nichterledigung in der Kindheit später wieder und können als Oedipus- und Kastrationskomplex entwicklungshemmend wirken, sodann als Gefühlsübertragung in dem Bestreben, an anderen Inhalten in derselben, infantilen Form zu erleben.

Am Vorgang des Vergessens werden die weiteren Grundsäulen des psychoanalytischen Lehrgebäudes aufgezeigt. Der Leser wird hier mit den Begriffen der Verdrängung, Reaktionsbildung und Sublimierung bekannt gemacht. — Die Autorin gibt einige praktisch-paedagogische Hinweise, an guten Beispielen anschaulich erläutert; sie formuliert in Sätzen wie „Die Erziehung beginnt am ersten Lebenstag“ und in der Forderung nach Einschränkung der Erziehungsintensität wesentliche paedagogische Gesichtspunkte der Psychoanalyse. Bedenklich sind einige Definitionen der Erziehung und wenig überzeugend das orthodoxe Festhalten an der Hypothese, die sachlich-geistigen Interessen der Persönlichkeit aus der Sublimierung von Trieben und dem Ueber-Ich („ein Stück verschluckter, widerwillig akzeptierter Elternstimme“) zu erklären.

Trotz der wissenschaftlichen Bescheidenheit ist das flüssig geschriebene Büchlein wert, von paedagogisch Interessierten gelesen zu werden, als Hinweis darauf, wie fruchtbar psychoanalytische Betrachtungsweise für paedagogische Tätigkeit werden kann.

J. R. Sch.

*

Hans Heinrich Busse: **Kinder fragen den Lehrer.** Broschüre des Verlages J. A. Barth, Leipzig. RM. 3.—.

Dr. Busse hat in dieser Schrift etwa 600 Fragen von 12-jährigen Schülern gesichtet und nach ihrer psychologischen Bedeutung und paedagogischen Forderung kommentiert. Den höchsten Prozentsatz erreichen die Fragen nach sexueller Aufklärung. Anhand dieser Fragen wird wieder einmal mehr betont, wie wenig ernst die meisten Eltern ihre Aufklärungspflicht nehmen. „Lieber zu früh als zu spät. Lieber zu viel sagen als zu wenig“, zitiert Busse aus einem katholischen Aufklärungsbüchlein. Nicht weniger interessant und fruchtbar sind jene Fragen, die andere Gebiete, wie: Religion, Geschichte, Na-

turkunde, Geographie, Technik usw. betreffen. Es ist bezeichnend, zu erfahren, daß die Beantwortung der meisten Fragen nicht im Lehrstoffgebiet der traditionellen Volksschule liegt. Die Schrift Dr. Busses legt auch in aller Deutlichkeit dar, daß eine systematisch arbeitende, abstrahierende und analysierende Volksschule dem kindlichen Wissenstribe wenig entgegenkommt, eine gefühlsbetonte, kindertümliche Arbeitsweise im Sinne der Selbsttätigkeit und Selbsterarbeitung, die ihre Anknüpfungspunkte im unmittelbaren Erlebniskreis der Kinder sucht, wird dem kindlichen Geiste mehr entsprechen. Am Schlusse empfiehlt der Verfasser den Lehrern den „Fragekasten“ als ein einfaches und wertvolles Mittel, die Interessen und Wünsche der Schüler festzustellen.

M. G.

*

Richard Rothe: **Der Weg zur Farbe.** Broschüre des Deutschen Verlages für Jugend und Volk, Wien und Leipzig. RM. 2.80.

Die vorliegende Schrift des bekannten Wiener Zeichenpädagogen könnte man auch benennen: „Die geeignete Maltechnik für die Volksschule“. Eltern und Lehrer haben sicher schon erfahren, wie die Kinder mit den Aquarellfarben umgehen: die einen setzen säuberlich eine Farbfläche an die andere, wie sie es auf Vorlagen und vorgedruckten Malheften sehen, die andern, die selbständig etwas „schaffen“ wollen, klecksen und schmieren. Die ersten erstellen etwas, das mit Zeichenkunst nichts zu tun hat, und die zweiten scheitern an der Unkenntnis der Aquarelltechnik. Rothe zeigt nun, daß die sogenannten Deckfarben sich für die Kindeshand viel besser eignen. Die vorliegende Schrift gibt eine wertvolle Anleitung für das Malen mit Plakatfarben (die billigste Deckfarbe), das schon im zweiten Schuljahr erfolgreich durchgeführt werden kann. Die Bildbeispiele, obwohl mehrheitlich in Schwarzweiß-Reproduktionen, beweisen, daß die Deckfarbentechnik zweifellos ein vorzüglicher und vor allem kindsgemäßer „Weg zur Farbe“ ist. Es darf vielleicht noch besonders darauf hingewiesen werden, daß auch Rothe diese Maltechnik nur als ein Mittel des kindlichen Ausdrucks bezeichnet, es soll der kindlichen Phantasie und der individuellen Entwicklung die volle Freiheit gelassen werden.

M. G.

*

Vaerting Mathilde: **Lehrer und Schüler.** Ihr gegenseitiges Verhalten als Grundlage der Charaktererziehung. Verlag J. A. Barth, Leipzig. RM. 6.—.

Diese Broschüre bietet eine Untersuchung der Wirkungen des Verhältnisses vom Lehrer zum Schüler auf den Charakter des Schülers.

Vaerting unterscheidet drei Formen von Beziehungen des Lehrers zum Schüler: das Machtverhältnis, das Oppositionsverhältnis und das Vertrauensverhältnis. Die erste Form, das M a c h t v e r h ä l t n i s , ist das Charakteristikum der „alten Schule“. Der Lehrer ist der absolute Herrscher im Schulzimmer, er ist der Einzige, der etwas zu sagen hat, der Schüler ist rechtlos. Vaerting weist nach, welch dauernde Schädigungen der Charakter des Kindes infolge seines Untergeordnetseins, seines Sich-nicht-verstanden-Fühlens und seiner Rechtlosigkeit erleidet. Das O p p o s i t i o n s v e r h ä l t n i s (Vaerting nennt es auch Mißtrauensverhältnis) ist der negative Erfolg der Machtanwendung. Die mutigeren, individuell stärkeren Schüler lassen sich den Absolutismus des Lehrers nicht gefallen, sie antworten mit Gegendruck, mit passivem Widerstand, sie kämpfen in heimlicher oder auch offener Weise gegen den Einfluß und die Gewaltmaßnahmen des Lehrers. Auch dieses Verhältnis kann nicht ohne Schädigung des werdenden Charakters bestehen. Charakterbildend ist nur das V e r t r a u e n s .

verhältnis, das von der „neuen Schule“ an Stelle des Machtverhältnisses gesetzt wurde. Nur die Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens und Verstehens wirkt tatsächlich fördernd auf die Entwicklung des Charakters, sie entwickelt die Autonomie und den sozialen Sinn des Schülers, sie erzieht die Kinder zu Mitmenschen und nicht zu Machtmenschen, wie Vaerting so anschaulich betont.

Auch für jene Leser, die den Kreis der zu erstrebenden Autonomie enger ziehen als die Verfasserin, die in einer höheren, allgütigen Norm eine Begrenzung der individuellen „Selbstverwaltung“ sehen, büßt die Untersuchung keineswegs an Wert ein. Sie ist auf einer großen und vielseitigen Erfahrung aufgebaut, sie rechnet bezüglich der praktischen Auswirkung ihrer Schlüsse mit allen Möglichkeiten in der paedagogischen Praxis, sie scheut sich nicht, übermoderne paedagogische Forderungen so scharf wie die veraltete Einstellung des Lehrers zum Schüler unter die Lupe zu nehmen. Man vergleiche zum Beispiel nur die feinsinnigen Ausführungen über Zärtlichkeiten, sexuelle Beziehungen und Schwärzmerei.

In der grundsätzlich machtfreien Haltung des Lehrers dem Kinde gegenüber liegt wohl der tiefinnerste Unterschied zwischen „alter“ und „neuer“ Schule — man darf ohne Uebertreibung sagen, daß mit ihr die „neue Schule“ ist, daß sogar mit ihr eine brennende Aufgabe der Menschheit ihrer Lösung näher steht. Mathilde Vaertings ganz hervorragende Arbeit wird allen jenen, die es mit der inneren Erneuerung der Schule ernst meinen, ein sicherer Wegweiser sein.

M. G.

*

Bürger-Steiskal: Praxis und Theorie der Schulklasse. Deutscher Verlag für Jugend und Volk. Wien und Leipzig. RM. 6.—.

Die groß angelegte paedagogische Reform an der Volkschule Wiens ist jedem paedagogisch Interessierten bekannt. Es wird davon in allen Tonarten gesungen, und selten hört oder liest man aus „zweiter Hand“ ein tendenzfreies Wort darüber. Der neue, vierte Band der „Paedagogischen Versuchsarbeit in Wien“ faßt zum ersten Male in gründlicher Weise die bis in alle Details zerlegten Ergebnisse zusammen.

Das Buch umfaßt im Wesentlichen drei Teile. Der erste Teil besteht aus zwei Berichten der beiden Vorsitzenden der Wiener Reformarbeit, Dr. Eduard Burger und Theodor Steiskal über die Versuchsarbeit von ungefähr 300 Lehrern und Lehrerinnen. Dann folgen neun Schulberichte von Lehrkräften der verschiedenen Schulstufen über ihre Versuchsarbeit. Den letzten Teil bilden die systematisch angeführten Ergebnisse paedagogisch-didaktischer und psychologischer Art.

Die große Reformarbeit geschieht unter dem Gesichtspunkte erzieherischer Erneuerung; auch ihre Beurteilung, wie sie dieses Buch darstellt, geschieht unter dem einzigen richtigen Kriterium, der Frage der erzieherischen Einwirkung auf das Kind. Das ist auffallend und vorbildlich zugleich. Der Begriff Schulklasse hat hier einen neuen Sinn, er ist nicht nur ein Begriff der Schulorganisation, er wird hier zur Urzelle gemeinschaftlichen Erlebens, Arbeitens und Denkens. — Man fühlt aus dem gar nicht überschwänglichen Buche, das sich auch jeder Phrase fernhält, einen tiefen Drang und ein großes Vertrauen der Wiener Versuchsklassenlehrkräfte zu einer neuen gemeinschaftsbildenden Schule.

M. G.

*

Ein frohes Milchbüchlein für die Schweizerschüler verbreitet der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Die Schrift kann in beliebiger Zahl, gratis, mit deutschem oder französischem Texte bezogen werden bei dem Landespräsidenten, Herrn Moritz Javet, Sekundarlehrer, Kirchbühlweg 22, Bern.

Jeder Lehrer wird seinen Schülern eine helle Freude bereiten, wenn er das farbenfrohe Büchlein austeilt, mit den drei prächtigen Rassenkühen auf blumiger Alp auf dem Titel-

blatte und dem stämmigen Sennen, der eben die kraftspendende schäumende Milch in die blitzsaubere „Brente“ gießt. Jedes der farbigen Bildchen der Broschüre ist ein kleines Kunstwerk für sich und zeigt die verschiedenen Lebensgebiete, auf denen unsere Schweizermilch immer mehr den ihr zukommenden Platz sich erobern möchte: im Schulhause, auf dem Sportplatze, im Bureau, auf dem Werkplatze, in der Fabrik und bei den Soldaten im Felde. Eine treffliche Veranschaulichung der chemischen Zusammensetzung der Milch ergibt zwingend den Schluß: Die Milch ist das ideale Getränk. Die Milch ist Speise und Trank zugleich. Eine Flasche Milch ist eine Flasche Gesundheit.

Schweizerlehrer, verschafft den Schülern das instruktive Milchbüchlein! Ihr helft damit die Wertschätzung eines der allerwichtigsten Landesprodukte fördern, der Schweizermilch, der besten Milch der Welt!

K. Nagel, Sekretär des Schweiz. Vereins abstin. L. und L.

*

Schweizerische Umschau.

Kurse in der Methodik des Rechnens. Das der Basler Schulausstellung angegliederte „Institut für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen“ führt in den Monaten Dezember bis März das nachfolgende Vortrags- und Lehrprobenprogramm durch:

Mittwoch, 2. Dez., 2.15 Uhr: Herr E. Grauwiller, Liestal: Rechnen im Gesamtunterricht und gesamtunterrichtliches Rechnen. Fr. Esther Gutknecht: Lehrprobe. 2. Schuljahr. Thema aus dem Gesamtunterricht. Herr G. Schneider und Herr E. Mundwiler, Buus: Ein neuer Zählrahmen. Referat und Demonstrationen.

Mittwoch, 9. Dez., 15 Uhr: Herr Jules Müller: Das Lehrziel im Rechnen auf der Unterstufe. Herr Hans Wyß: Rechenhilfsmittel und Vorführung eines Apparates.

Mittwoch, 16. Dez., 15 Uhr: Herr Gottfr. Schaub: Rechnen nach dem neuen Lehrziel der Primarschulen. Referat. Herr Paul Aellen: Fingerrechnen. Lehrprobe mit Schülern der Hilfsschule. Herr Rektor Dr. P. Buchner: Einleitendes Votum zur Diskussion.

Mittwoch, 13. Jan. 1932, 15 Uhr: Herr P. Schnabel, Leipzig: Volksschulrechnen sei Sachrechnen. Vortrag.

Donnerstag, 14. Jan., 10 1/2 Uhr: Herr P. Schnabel, Leipzig: „Nun rechne“, das neue Leipziger Rechenwerk.

Mittwoch, 20. Jan., 15 Uhr: Herr Wilh. Neidhart: Rechenvorteile in der Mittelstufe. Referat. Herr Gustav Kinzler: Bruchrechnen, Multiplikation mit gebrochenem Multiplikator.

Mittwoch, 27. Jan., 15 Uhr: Herr Dr. K. Rieder: Richtlinien für ein neues Rechenlehrmittel, Mittelstufe. Herr W. Ris: Multiplikation der Brüche und ihre Veranschaulichung. Referat und Lehrprobe.

Mittwoch, 3. Febr., 15 Uhr: Herr P. Wick, Berneck: Der Arbeitsschulgedanke im Rechnen verwirklicht. Vortrag und Lehrprobe.

Mittwoch, 10. Febr., 15 Uhr: Herr K. Schlienger: Einführung in den Dezimalbruch. Lehrprobe. Herr Rektor Dr. P. Buchner: Genauigkeit der Resultate. Referat.

Mittwoch, 24. Febr., 15 Uhr: Herr K. Schlienger: Veranschaulichung des Prozentbegriffs. — Verwendung der Rechenkathode. Referat und Lehrproben.

Freitag, 26. Febr., 17 Uhr: Herr Dr. E. Vöellmy: Uebungen mit dem logarithmischen Rechenschieber. Lehrprobe. Aula der Petersschule.

Mittwoch, 2. März, 15 Uhr: Herr H. Dubs, Oerlikon: Die Bewegung in die Operation, nicht in die Zahlenreihe! Arithmetische Veranschaulichung. Ein- und mehrdimensionale Opera-